



**Universität
Zürich** UZH

Institut für Erziehungswissenschaft

Bildungspolitische Herausforderungen

**Vortrag auf dem VDP-Jahreskongress am 17. November 2011 in
Hamburg.**

1. Was sind in der Bildung „Herausforderungen“?
2. Autonomie und Bürokratie
3. Ganztagschulen
4. Inklusion
5. Schulstruktur und Qualitätssicherung

- Grundschulen entwickeln sich anders als Gymnasien oder Berufsschulen,
- Kindergärten haben andere Probleme zu lösen als Förderschulen,
- Hauptschulen verschwinden
- und die Lehrerbildung scheint sich gar nicht zu entwickeln.

- Seit 1972 ist in der Bevölkerungsstatistik Deutschlands die Mortalitätsrate grösser als die Geburtenrate bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung.
- Der Geburtenrückgang wird bislang nicht durch Einwanderung ausgeglichen.
- Im Jahre 2009 migrierten 721.000 Personen nach Deutschland, aber 732.000 verliessen das Land, nicht wenige bekanntlich in Richtung Schweiz, ob immer mit guten Erfahrungen, sei dahingestellt.

- Man erinnere nur an das Schicksal der Bildungsplanung, das mit dem „Kooperationsverbot“ endete,
- an die überbordende „Taxonomie“ von Lernzielen, die umso mehr nur auf dem Papier standen, je umfangreicher sie wurden,
- an Exoten wie die „kybernetische Pädagogik“,
- an teure, aber ungenutzte Sprachlabore
- oder an die immer neuen Wellen didaktischer Moden, die begeistert begrüßt wurden und dann doch nichts änderten.

- über ein Globalbudget verfügen,
- das Personal selbst aussuchen, anstellen und ggf. entlassen,
- die Schulleitung frei wählen,
- sich im Rahmen der staatlichen Vorgaben eigene Ziele und Profile geben,
- besondere Leistungen belohnen,
- den eigenen Status verändern, etwa in Richtung einer Kommunalisierung der Bildung.

- die Anstellung der Lehrkräfte,
- die Regelung der Besoldung,
- die Zulassung der Lehrmittel,
- die Genehmigung der Schulleiterwahl,
- die Organisation der Ausbildung
- die Kontrolle der Schulqualität
- oder die Gestaltung der Schulentwicklung in der Fläche.

- Die Stundendotierung der einzelnen Fächer ist genauso unterschiedlich wie die Ausbildung der Lehrkräfte oder deren Anstellungsbedingungen.
- Auch der Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler weist grosse Unterschiede auf, die zwischen einzelnen Bundesländern je nach Fach und Jahrgang bis zu zwei Jahre umfassen können.
- Die mit dem Schulabschluss erworbenen Berechtigungen sind dagegen nicht ungleich, das Abitur gilt bundesweit als Hochschulzugang, unabhängig von der mit dem Abschluss erreichten Qualität der Allgemeinbildung.

- Der gesellschaftliche Regelfall ist, dass beide Eltern arbeiten.
- Dann wird auch zum Regelfall, dass sie Interesse an ganztägiger Betreuung ihrer Kinder haben.
- Das gilt umso mehr, wenn nur ein Elternteil für die Erziehung zuständig ist
- oder wenn sich ein getrennt lebendes Paar die Erziehungszeit teilen muss.

- Die Eltern schätzen verlässliche Blockzeiten,
- die Schülerinnen und Schüler begrüßen die neuen Möglichkeiten des Lernens über das Mittagessen hinaus
- und die Lehrkräfte übernehmen neue Aufgaben jenseits des Kerngeschäfts Unterricht.

- Das Grunderleben der Schülerinnen und Schüler ist nicht nur Unterricht plus etwas Beiwerk wie Projektwochen,
- die Lehrkräfte sind nicht mehr die einzigen Bezugspersonen,
- das Angebot der Schule hat sich erweitert,
- die Eltern sind stärker eingebunden
- und die Ziele der Schule betreffen mehr als nur das fachgebundene Curriculum.

- Für alle Kinder in Deutschland besteht die allgemeine Schulpflicht, „auch für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen“.
- Damit geht für alle Kinder das „Recht auf eine unentgeltliche, angemessene schulische Bildung“ einher.
- „Niemand wird wegen seiner Behinderung von Bildung und Erziehung ausgeschlossen“

(Pädagogische und rechtliche Aspekte 2010, S. 2).

„ist die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in das allgemeine Bildungssystem und damit auch das gemeinsame zielgleiche oder zieldifferente Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderungen“ (ebd.).

**„to ensure an inclusive education system at all levels
and lifelong learning“,**

- die Schulorganisation verändern,
- die Richtlinien anpassen,
- die Bildungs- und Lehrpläne umschreiben,
- aus zwei Pädagogiken eine machen
- und dann auch noch die Lehrerbildung auf eine neue Grundlage stellen,
- ohne über eine *Ressourcenberechnung* zu verfügen und eine *klare Zeitleiste* vor Augen zu haben.

- die externe Evaluation,
 - die daraus folgende Ziellanpassung in den einzelnen Schulen,
 - die Frage nach dem damit verbundenen Nutzen,
 - die neuen Schulleitungen
 - und die mit der Umsetzung der Gesetze verbundenen zusätzlichen Arbeitsbelastungen
- (Nindo et. al., 2008).

- Die Vereinheitlichung der Anstellungsbedingungen der Lehrkräfte auf der Basis einer angenähert gleichen Ausbildung,
- die Steuerung durch Leistungstests und Evaluationsdaten, die Schule und Unterricht auch tatsächlich erreichen,
- eine Standardisierung der Lehrmittelproduktion, die von felderprobten Lehrmitteln ausgeht,
- sowie die weitgehende Autonomie der einzelnen Schule
- und die Entwicklung von kommunalen Bildungslandschaften.

- In der Öffentlichkeit vordringlich ist das „Theorie-Praxis-Problem“, also der Nutzen der Ausbildung für den Beruf.
- Erfahrene Berufspersonen beklagen, politisch durchaus wirksam, die Theorielastigkeit der Ausbildung,
- obwohl die Studierenden mehr Praxisanteile haben als in der alten seminaristischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

- Die Kinder sollen spontan schreiben und dabei nicht gestört werden.
- Wortschatz und Grammatik werden nicht gefördert,
- die Schülerinnen und Schüler nehmen fehlerhafte Formen in Kauf,
- wobei die Annahme ist, dass sie sich später von selbst korrigieren würden.
- Das Lesen soll sich von selbst ergeben
(Dürscheid 2006, S. 251-265).

- RSW-Klassen erleben nach der Konfrontation mit der Orthographie im zweiten Schuljahr einen Abfall in der Rechtschreibung,
- die Fehlertoleranz zahlt sich für viele Schülerinnen und Schüler nicht aus,
- und wenn sie nach zwei Jahren sicher sind in der „lautgetreuen Verschriftung“, dann ist das im Blick auf Grammatik und Orthographie kein Vorteil.



Bildungspolitische Herausforderungen

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Den Vortrag finden Sie auf unserer Website www.ife.uzh.ch

Unter „Allgemeine Pädagogik“ - Vorträge Prof. Oelkers